

### Predigt für die Trinitatiszeit (3.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht geschrieben im 1. Brief des Paulus an Timotheus im 1. Kapitel:

- 12 Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt,**
- 13 mich, der ich früher ein Lästlerer und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben.**
- 14 Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist.**
- 15 Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.**
- 16 Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.**
- 17 Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.**

Lasst uns beten: Heiliger Vater,  
heilige uns in deiner Wahrheit.  
Dein Wort ist die Wahrheit.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

es gibt manche Wörter, die sind ziemlich alt und kommen nur noch in der Kirche vor. Die schon immer und häufig zum Gottesdienst gehen und in der Bibel lesen, die können damit sofort etwas anfangen. Die nicken zustimmend, wenn sie gesagt

werden und haben in ihrem Kopf sofort biblische Geschichten oder auch eigene Lebenserfahrungen, die sie mit solchen Wörtern verbinden.

Andere wissen zwar, dass solch ein Wort in der Bibel steht und in der Kirche benutzt wird, aber es sagt ihnen nichts, sie können mit dem Wort in ihrem Leben nicht viel anfangen.

Obwohl die Sache, um die es geht, auch in ihrem Leben eine Rolle spielt. Ja, die auch bei ihnen so wichtig ist, dass sie darauf nicht verzichten können.

Ein solches Wort steht heute im Mittelpunkt des Bibeltextes und es heißt: „Barmherzigkeit“.

Die Evangelien berichten sehr ausführlich vom Leben und Wirken Jesu. Dabei spielen seine Gleichnisse eine große Rolle, denn sie zeigen in anschaulicher Weise, worum es im christlichen Glauben geht. Besonders eindrücklich ist dabei das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

Es ist sehr bekannt und wir wollen uns einmal darüber Gedanken machen, was die jeweils beteiligten Personen dazu führt, so zu handeln, wie sie es tun – der Priester und der Levit, die beide an dem halbtoten Opfer vorbeigehen, der Samariter, der ihm hilft und natürlich das Opfer.

Das Stichwort ‚Barmherzigkeit‘ muss dabei gar nicht fallen, aber es geht schon sehr deutlich um die Frage, warum der eine hilft.

Weil er hofft, der andere würde ihm in einer ähnlichen Situation auch helfen – ist ein Gedanke.

Weil er einfach nicht vorbeigehen konnte, er brachte es nicht übers Herz – ein anderer.

Und damit sind wir ganz dicht an dem Verständnis dessen, was Barmherzigkeit bedeutet: Einer bringt es nicht übers Herz. In seinem Herzen spielt sich etwas ab. Das fängt mit dem Sehen der Augen an, es geht zum Gefühl, was das Sehen auslöst, und daraus erwächst eine Tat.

Barmherzigkeit hat mit Sehen zu tun, mit Fühlen und mit Handeln.

Und das spielt in jedem Leben eine Rolle, auch wenn wir es nicht mit dem Wort „Barmherzigkeit“ bezeichnen.

Wir erleben es am eigenen Leib, dass Menschen uns sehen, dass sie mit uns und für uns fühlen und etwas für uns tun. Das hat mit den eigenen Eltern angefangen. Sie

sehen ihr kleines Kind, sie fühlen Zuneigung, Hilfsbedürftigkeit, Liebe und sie tun alles, was in ihrer Macht steht für das Kind – dass es ihm in jeder Hinsicht gut geht. Dabei geht es überhaupt nicht darum, ob das Kind diese Barmherzigkeit verdient hat; ob es dafür zuerst irgendwelche Leistungen erbringen muss und ob es das auch mit Fehlern oder nervigem Verhalten verspielen könnte. Es ist eine Grundbarmherzigkeit da, von der das Kind, von der der Mensch lebt.

Wenn wir es einen kleinen Augenblick nur zulassen, dann ahnen wir, wie das Leben auf dieser Erde wäre, gäbe es diese Barmherzigkeit nicht. Wenn es diesen ersten Schritt vom Sehen zum Fühlen nicht gäbe, wenn er einfach ausgeschaltet wäre. Dann sähen Menschen zwar die Angst, das Elend, das Leid – aber sie empfänden nichts. Es ließe sie kalt.

So muss das wohl sein, wenn Erwachsene Kinder missbrauchen, wenn Männer Frauen vergewaltigen, wenn Soldaten Gefangene foltern, wenn Schüler einen Mitschüler quälen.

Und in der Sache ist es nicht einmal grundsätzlich anders, wenn der Haken einen Schritt später kommt. Wenn also jemand, weil er etwas Grausames sieht, etwas fühlt, vielleicht so etwas wie Mitleid, aber dann nichts geschieht, einfach nichts. Wenn Menschen in ihrer Nähe Brutalität oder Gewalt sehen, innerlich auch angerührt sind, aber dann wegschauen, weggehen und nicht eingreifen und helfen. Wenn sie meinen, es ginge sie nichts an, sie wollten da nicht hineingezogen werden, sie wollten sich nicht selbst gefährden oder sich nicht schmutzig machen; sie hätten gerade keine Zeit, kein Geld oder was auch immer.

Wie sähe diese Welt aus, wenn es so ausschließlich wäre?

Wenn Menschen vom Leid der Menschen nicht angerührt würden?

Wenn Menschen zwar Mitleid empfänden, aber dennoch bei sich blieben?

Wir leben davon, dass Menschen mit uns anders umgehen.

Wir leben davon, dass Gott anders mit uns umgeht.

Das wäre der nächste, der tiefere, der entscheidende und endgültige – Gott sei Dank abwegige - Gedanke.

Wie sähe diese Welt, wie sähe unser Leben aus, wenn Gott nicht barmherzig wäre?

Wenn er einfach nur gerecht und unbestechlich wäre, treu und zuverlässig? Das sind

alles gute und mehr als menschliche Eigenschaften. Wenn aber neben all dem Guten und Hilfreichen das Barmherzige fehlte?

Dann könnten wir lesen und hören, was Gott von uns will, versuchen danach zu leben und erwarten Lob für das, was gelingt, und Strafe für das, was nicht gelingt. Und wenn jemand ausbricht und scheitert, dann hätte er eben das Leben und seine Zukunft verspielt. Gott ist unbestechlich und gerecht, er beurteilt nicht nur nach dem, was alle sehen, er sieht in die Tiefe und sieht eben auch den Mangel an Vertrauen; er sieht den Zweifel, den Egoismus, die schlechten Gedanken.

Wir ahnen, was das für das Leben bedeutet.

Wenn jemand – wie Paulus das von sich erzählt – so weit von Gott wegkommt, dass er die Christen verfolgt, das Evangelium ablehnt und für falsch hält, dann hat er eben bei Gott auch keine Chance mehr. Er hat sie verspielt.

Wenn es keine Barmherzigkeit bei Gott gäbe, dann ginge es bei ihm eben auch nur um die sicheren und zufriedenen Leute, die glatt durchs Leben kommen und denen es wohl ist in ihrer Haut. Dann ginge es um die, die keine Fragen haben, die anerkannt sind als treffliche Bürger und gläubige Christen, um die, die alles wissen.

Wer von uns hätte da eine Chance bei Gott?

Du vielleicht?

Paulus jedenfalls nicht (und ich auch nicht).

Wenn Paulus sein bisheriges und aktuelles Leben betrachtet, dann kann er nicht anders, als Gott zu danken für alle Kraft, die er hat und vor allem dafür, dass er Barmherzigkeit erfahren hat. Deswegen und davon allein lebt er.

Kein Vorbild, sondern ein Beispiel ist er deswegen, ein tröstliches allemal, der mit seinem Leben für den Satz Jesu steht: „Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

Weil Gott barmherzig ist, darum geht es um solche Menschen, die nichts mehr wissen, die sich nicht mehr zurechtfinden, die keinen Ausweg mehr sehen, die vor verschlossenen Türen stehen, die gebrochenen, die gedemütigten Menschen. Es geht um die unsicher Gewordenen, die abseits Geratenen, die Erniedrigten und Zertretenen, die Bekümmerten und Enterbten, die Armen im Geist und an Wahrheit. Die sucht sich der Hirte Gottes heraus aus dem Gewimmel der Menschen, um sie heimzubringen als seine verlorenen Schafe, also gerade die, bei denen allerlei einzuwenden wäre in punkto Moral und Frömmigkeit.

Dann geht es um Barmherzigkeit, wenn Menschen sozusagen an die Wand gedrückt sind vom Leben, die keinen Meter mehr zurückweichen können, weil Schluss ist. Da gibt es nichts mehr, worauf sie verweisen, worauf sie stolz sein könnten. Die in den Augen der anderen Versager sind, die gescheitert sind und alle Chancen verspielt haben.

Die kann man nur noch bedauern und bemitleiden.

Bleibt Mitleid in der Distanz, ist sie grausam, lässt den Leidenden, den Versager allein. Barmherzigkeit aber rückt an einen Menschen heran, schämt sich nicht, sorgt sich nicht vor dem Elend und dem Schmutz und auch nicht vor der eigenen Gefahr.

So konnte schon Thomas von Aquin vor 1000 Jahren sagen: „Barmherzig heißt jemand, der gewissermaßen ein betrübtes Herz hat, weil er nämlich durch das Elend eines anderen vor Traurigkeit bewegt wird, als wäre es sein eigenes Elend. Und daraus folgt, dass er sich ins Zeug legt, um das Elend des Anderen ebenso wie die eigene Betrübtheit zu vertreiben; und hierin liegt die Wirkung der Barmherzigkeit.“ An Jesus Christus war es zu sehen, wie er das Leid z.B. des Lazarus gesehen hat; es hat ihn berührt, seine Gefühle der Trauer und des Mitleidens angeregt und dafür gesorgt, dass er eingegriffen und geholfen hat.

So geht Jesus mit Menschen um:

Er sieht, wie und worunter sie leiden – auch wenn kein Mensch es sieht oder sehen kann oder sehen soll; es berührt ihn in der Seele, es tut ihm weh, er leidet im tiefsten und wahrsten Sinn mit und beendet die Ursachen des Leidens.

Das ist Barmherzigkeit.

Man muss nicht in der Tiefe gelandet sein wie Paulus, um entdecken zu können, wie reich wir von Gott beschenkt sind, wie viele Zeichen es in unserem Leben dafür gibt, dass Gott barmherzig mit uns umgeht. Heute ist vor allem dies an der frohen Botschaft unseres Predigttextes zu lernen: Kommt Jesus Christus in diese Welt, so kommt er zuallererst zu mir. In seinen Augen sehe ich, was ich bin: ein Sünder, ein Gescheiterter am Willen Gottes, dem er das Leben schenkt.

Was, lieber Christ, ist dir alles geschenkt: Nimm es an, freue dich und danke Gott dafür.

Und dann heißt aus der Barmherzigkeit leben nicht irgendwie leben. Es ist ein Leben aus dieser Barmherzigkeit Gottes.

Es öffnet die Augen für die Menschen, besonders für die Verlorenen, für die Gescheiterten, die körperlich, seelisch, moralisch am Rande leben. Es öffnet den Weg vom Sehen zum Fühlen, beendet Kälte und Gleichgültigkeit für unsere Mitmenschen und für die ganze Schöpfung. Und schließlich öffnet es auch den Weg vom Fühlen zum Tun, damit die Barmherzigkeit, die uns erreicht hat und leben lässt, auch aus uns lebt, Menschen und Schöpfung erreicht.

Nicht dass wir gelobt und belohnt würden, sondern damit Gott, dem König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, alle Ehre und Preis in Ewigkeit gilt. Amen.

Lasst uns beten:     Lieber Vater im Himmel,  
                          verleihe uns um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen deinen  
                          Heiligen Geist, damit wir rechte Schüler Christi werden und  
                          ein Herz haben, in dem ein unerschöpfter Quell der Liebe sei,  
                          die nimmermehr versiegt.

Gemeinde:            Amen.

(aus: Heute mit Luther beten, Gütersloh, 1978, S. 26)

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

#### Liedvorschläge

Jesus nimmt die Sünder an     ELKG 268 / EG 353

Mir ist Erbarmung widerfahren   ELKG 277 / EG 355

Du hast Erbarmen                CoSi III, 470

Verfasser:            P. Andreas Schwarz

                          Schwebelstr. 7

                          75172 Pforzheim

                          Tel: 0 72 31 / 45 33 99

                          E-Mail: [Ev.Luth.Pforzheim@arcor.de](mailto:Ev.Luth.Pforzheim@arcor.de)